Wohin, kleiner Benjamin?

Eine Geschichte
von Erle Bach
mit
Bildern von Ilse Sterzl

Herausgeber:
ARBEITSKREIS ARCHIV FÜR SCHLESISCHE MUNDART
IN BADEN-WÜRTTEMBERG
(1982 durch ERLE BACH gegründet)
Friedrich Wilhelm Preuß, Eichenweg 12, 25365 Sparrieshoop

Redaktion:
Ullrich Junker, Mörikestr. 16, 88285 Bodnegg
im April 2012

Jubiläumsschrift

30 Jahre

ARBEITSKREIS ARCHIV FÜR SCHLESISCHE MUNDART IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Exposé: Wohin, kleiner Benjamin?

Bei dieser bezaubernden Geschichte geht es um die vorweihnacht1ichen Abenteuer des kleinen Benjamin.

Er ist ein sehr kleiner Igel, der wenig Chancen hat, gut durch den Winter zu kommen. Schließlich verkriecht er sich in einem Sack mit Äpfeln. Dieser gehört niemand anderem, als dem Nikolaus. Von vorbeilaufenden Kindern hört Benjamin zufällig etwas über Weihnachten. Er beschließt, die Straße nach Weihnachten zu suchen — und findet sie schließlich.

Anmerkung: Bilder und Texte sind aufeinander abgestimmt.

Beim Text ist der Spannungsbogen eingehalten — Steigerung und Auflösung.

Die Länge der Texte entsprechen der Zielgruppe „Vorschulalter und erstes Lesealter“. Keine Über- und keine Unterforderung, Achtung auf Sprachqualität.

Farben: <u>Mischtechnik</u>

Bewusst keine grellen Töne, aber harmonische Farbdifferenzierungen.

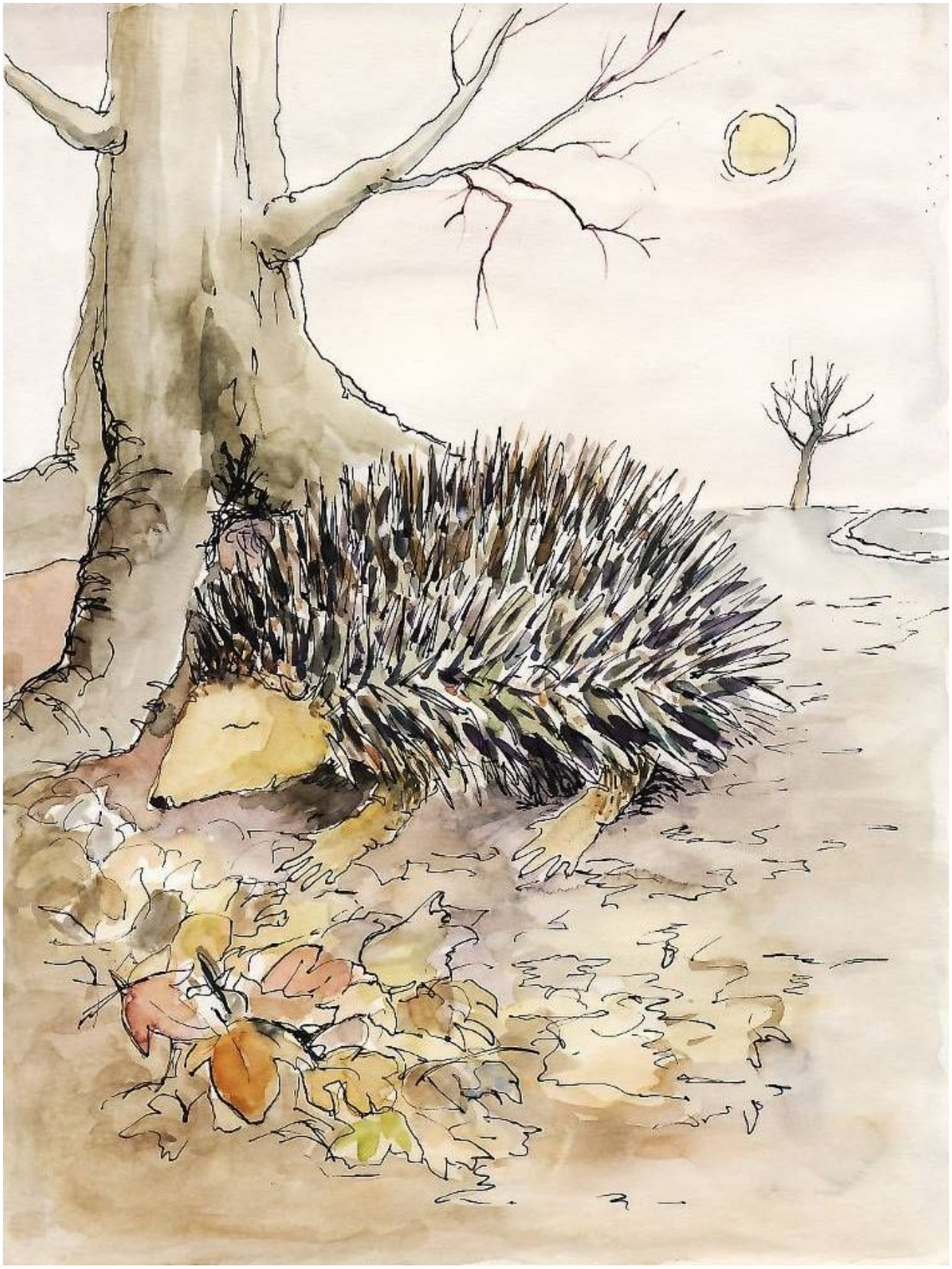
<u>Detailgenauigkeit</u>

Kinder dieser Altersgruppe wollen sich in ihrer Umwelt wiedererkennen.

<u>Identifikationsmöglichkeit</u>

Durch ein liebenswertes Tier mit Schwächen und Stärken.

Trotzdem ist bewusst eine Überpädagogisierung vermieden worden.



Benjamin war auf Herbergssuche. Er hatte sich verspätet. Die anderen Igel waren rund und wohlgenährt, sie hatten sich ihr Winterlager schon eingerichtet.

Er nicht.

Benjamin war ein kleines Igelchen, ein Spätling dazu.

Er war immer ungeschickter als die anderen, beim Fressen und beim Begreifen wichtiger Sachen.

Er lag unter einem Baum und träumte vor sich hin.

Benjamin wurde plötzlich aus seinem Traum gerissen.

Er fror entsetzlich.

Es war ja schon der 1. Advent und es hatte tüchtig geschneit. Hinter ihm stand sogar ein Schneemann und lachte!

Wie würde er nun noch ein warmes Lager finden?

Da wurde Benjamin sehr traurig und weinte.

Wieder einmal wusste er nicht, was er machen sollte.

Der lieben Frau Sonne tat Benjamin leid. Deshalb kam sie noch einmal hinter den Wolken hervor und wärmte die Erde mit ihren Strahlen. Einer davon traf auch Benjamin auf die Nase, er musste tüchtig niesen. Dabei entdeckte er über sich allerlei Vögel in den Ästen. So wurde das Igelchen wieder fröhlich und war guter Dinge.

In seiner Freude hatte er nicht bemerkt, dass die Sonne einem Sturm weichen musste. Dieser jagte graue Wolken vor sich her. Dadurch bekam Benjamin eine Ladung Schnee auf die Nase. Das gefiel ihm gar nicht. Er suchte Schutz beim nächsten Strauch, was wieder falsch war. Der Wind blies immer stärker, die Äste des Hagebuttenstrauches bewegten sich heftig hin und her und verhakten sich schließlich in seinem Stachelkleid. Er konnte sich nicht mehr bewegen und war im Dornenstrauch gefangen. Wie sollte er sich nur daraus befreien?

Da ließ sich der Hagebuttenstrauch etwas Schönes einfallen: Seine Äste wiegten Benjamin mit dem Wind nach rechts und links, nach oben und nach unten. So etwas Feines hatte das Igelchen noch nie erlebt. Benjamin glaubte, dass er auch so fliegen könnte wie die Vögel. Plötzlich musste er wieder niesen. Dadurch erschrak er, riss sich los und flog wirklich. Er landete auf der Erde. Die aber war schon hart gefroren und der Aufprall tat ihm ziemlich weh.

Aus Angst hatte sich Benjamin zu einer Kugel zusammengerollt. Das hatten zwei Krähen von einem Baum aus beobachtet. Sie berieten sich miteinander und beschlossen, diese Sachen aus der Nähe zu betrachten. „Zu groß für eine Kastanie mit Schale,“ krächzte die eine. „Ungenießbar,“ fand die andere. Neugierig hatte sie mit ihrem Schnabel in die Stachelkugel gepickt. Enttäuscht flogen die Krähen fort und Benjamin war gerettet! Daraus hatte er gelernt, sich in Gefahr zu schützen.

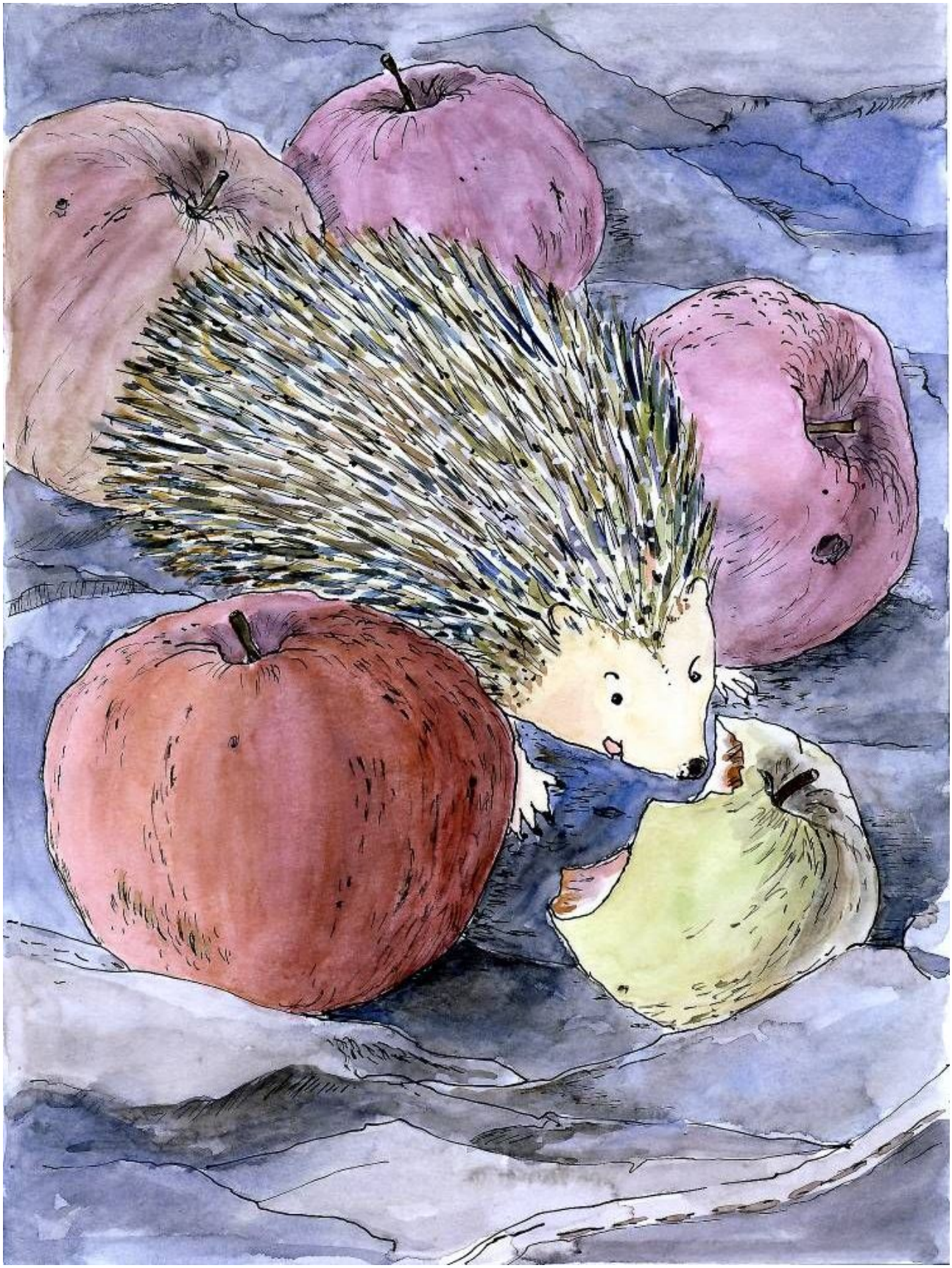
Hoch oben vom Hagebuttenstrauch aus hatte Benjamin einen verschneiten Weg entdeckt. Als Kinder vorbeiliefen, hörte er sie von Weihnachten erzählen. Schnell versteckte er sich hinter einem Schneehaufen, um noch mehr darüber zu erfahren.

„Wäre Weihnachten auch etwas für kleine Igel?“

Benjamin war nun fest entschlossen, die Straße nach Weihnachten zu finden.

Er kroch durch den Zaun und fand einen Schlitten. Benjamin musste schnuppern; Apfelduft lag in der Luft und Äpfel mochte er für sein Leben gern!

Um an diese verlockende Mahlzeit heranzukommen musste er in den Sack kriechen, der auf dem Schlitten lag. Das war eine schwere Sache für einen kleinen Igel. Aber er versuchte es.

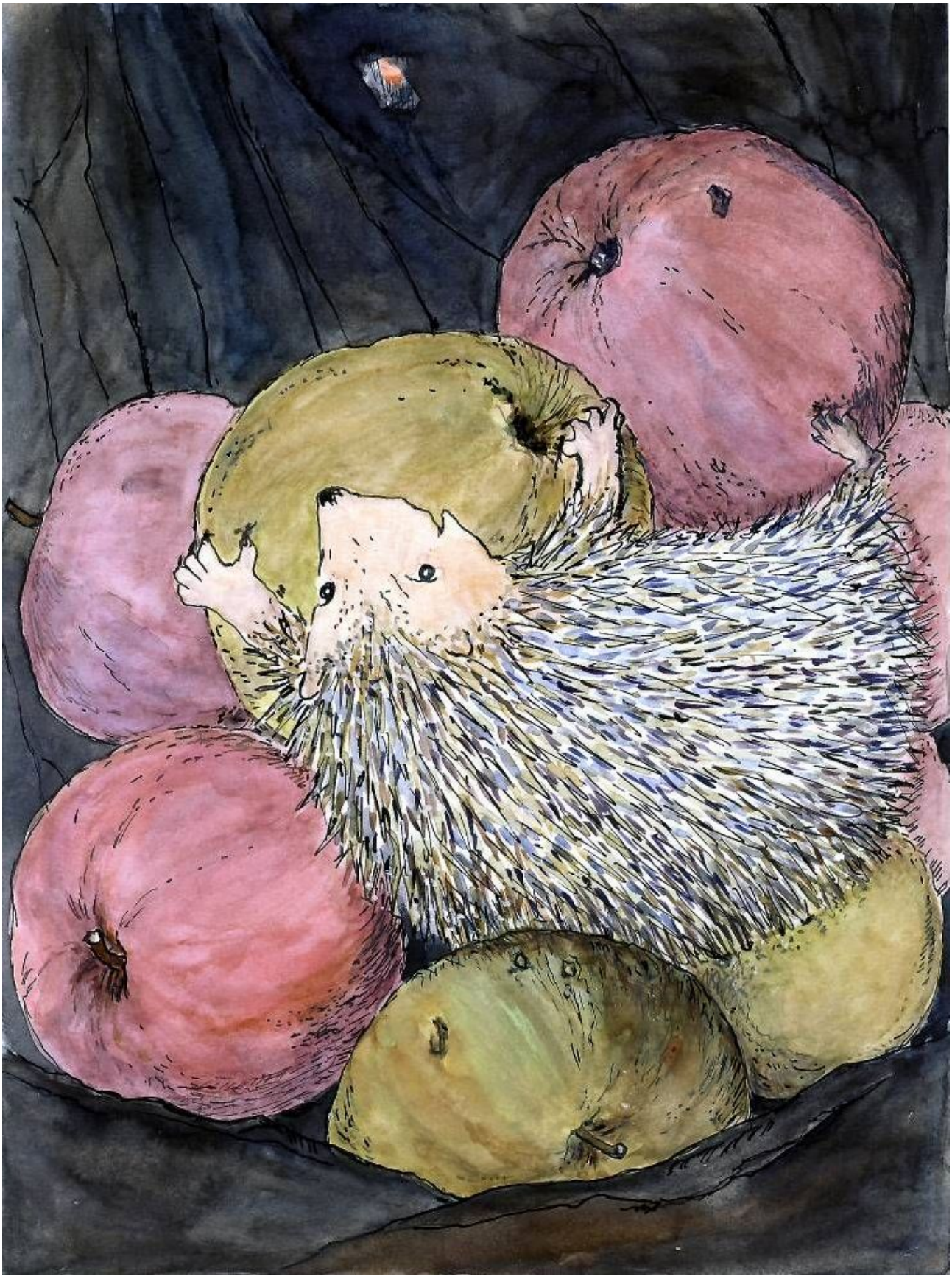


Oh, wie war das schwierig für Benjamin.

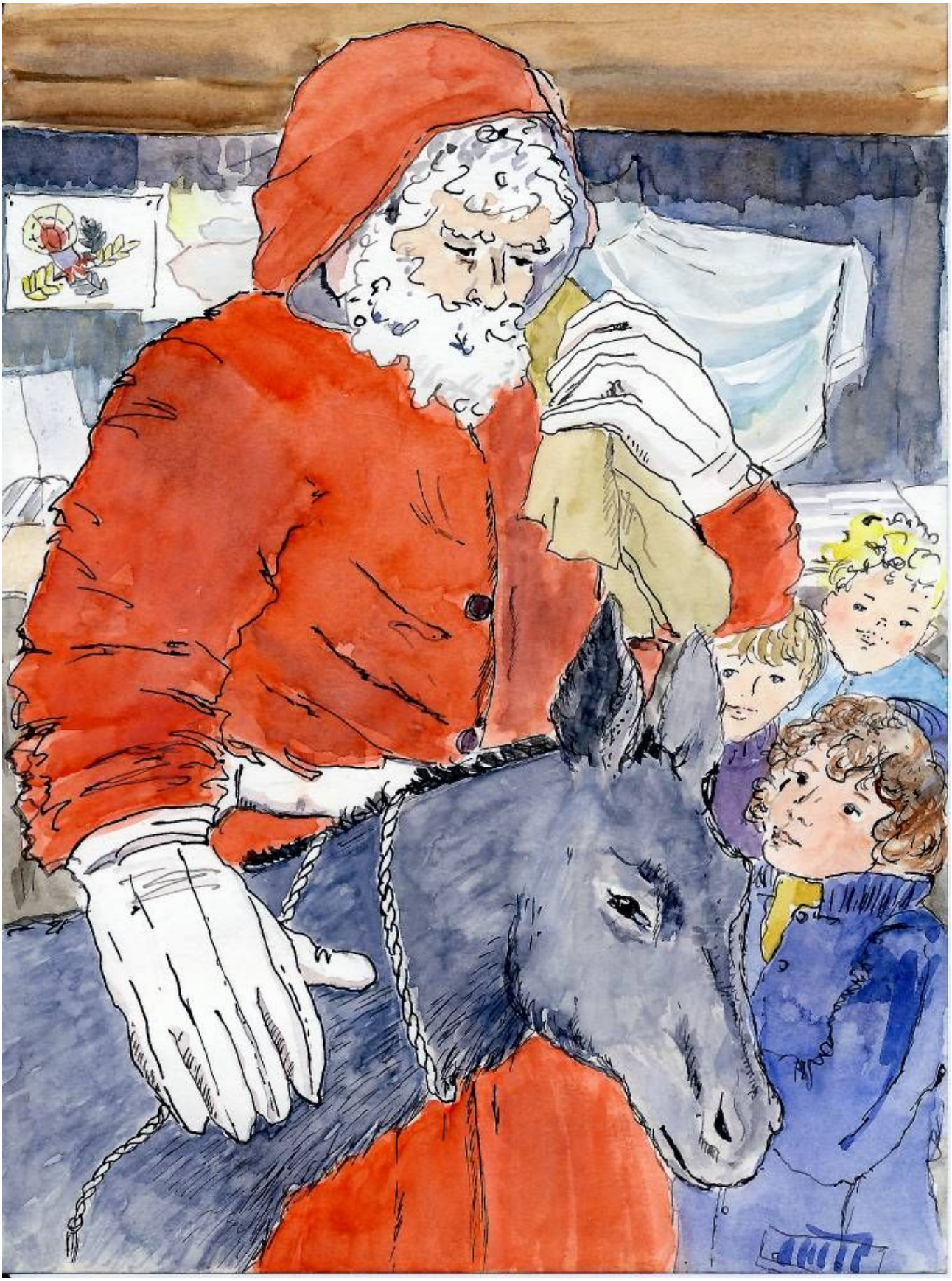
An die Äpfel aber kam er noch nicht! Erst musste er seine Stacheln ganz glatt anlegen, sonst kam er in dem Sack nicht voran. Endlich, endlich war er bei den roten und grünen Äpfeln angekommen. Selig schmatzte er vor sich hin und dachte, dass er eigentlich ein ganz schönes Leben habe. Er hatte zu fressen, warm und dunkel war es auch. Was brauchte ein kleiner Igel noch mehr?

Doch was war das?

Erschrocken hörte er auf zu schmatzen, flog er denn schon wieder? Stimmen hörte er auch, Kinder lachten und riefen nach dem Nikolaus. Wer sollte denn das sein? Von einem Nikolaus hatte Benjamin noch nicht gehört. Gern würde er sich den Unbekannten ansehen, doch das Loch im Sack war viel zu weit oben und für einen Igel nicht erreichbar. Also war Benjamin wieder gefangen und er dachte traurig, dass er die Straße nach Weihnachten nie finden würde.



Zu weit oben war das Guckloch, etwas Rotes schimmerte hindurch. „Wenn das die Sonne ist“, sagte sich Benjamin, „da kann es so schlecht für mich nicht werden.“ Vergnügt kullerte er mit den Äpfeln im Sack herum, einmal lag er oben, einmal unten. Wenn sie ihm zu nahe kamen, spießte er sie einfach mit den Stacheln auf. Das war ein feines Spiel. Es war ihm jetzt egal, wo er war. Auf alle Fälle war es warm und dunkel. Müde und zufrieden rollte er sich zu einer Stachelkugel zusammen. Er träumte von der roten Sonne. Sie würde ihn bestimmt befreien und ihm die Straße nach Weihnachten zeigen.



Dem kleinen Igel war so richtig wohl. Er war eingeschlafen und wieder aufgewacht, weil es nicht mehr schaukelte. Da draußen wollte jemand etwas sagen, aber er brachte nur immer „I-aah“ heraus. Der Arme! War er krank oder alt? Hatte er Husten und brauchte Hustenbonbons? Sollte er ihm einen Apfel geben?

Benjamin erlebte vieles, was er nicht kannte. Auch wusste er überhaupt nicht, wo er sich mit seinem Sack befand - nämlich auf dem Weihnachtsmarkt. Er hörte Musik, Kinder sangen Weihnachtslieder. Das gefiel dem Igelchen. Es spitzte seine Ohren, als Clemens ein Gedicht vom Nikolaus vortrug. Neben ihm stand seine Freundin Michaela, die zu Besuch war. Auf ihrem Zettel stand das gleiche Gedicht, damit sie helfen konnte, falls Clemens stecken blieb. Danach sollte es eine Belohnung vom Nikolaus geben.

Obwohl Michaela kein Gedicht vorgetragen hatte, sollte sie auch etwas vom Nikolaus bekommen. Er hatte bereits so viele Kinder beschenkt, dass die schönen, großen Äpfel alle verteilt waren. Doch als er in ihr trauriges Gesicht sah, fuhr er schnell noch einmal mit seinem weißen Handschuh in den Sack. Tatsächlich – er hatte noch einen gefunden! Doch was für ein Apfel war das? Der Nikolaus hatte Benjamin in der Hand. „Na, du bist mir vielleicht ein schöner Apfel“, lachte er, „wie kommst du denn da hinein?“

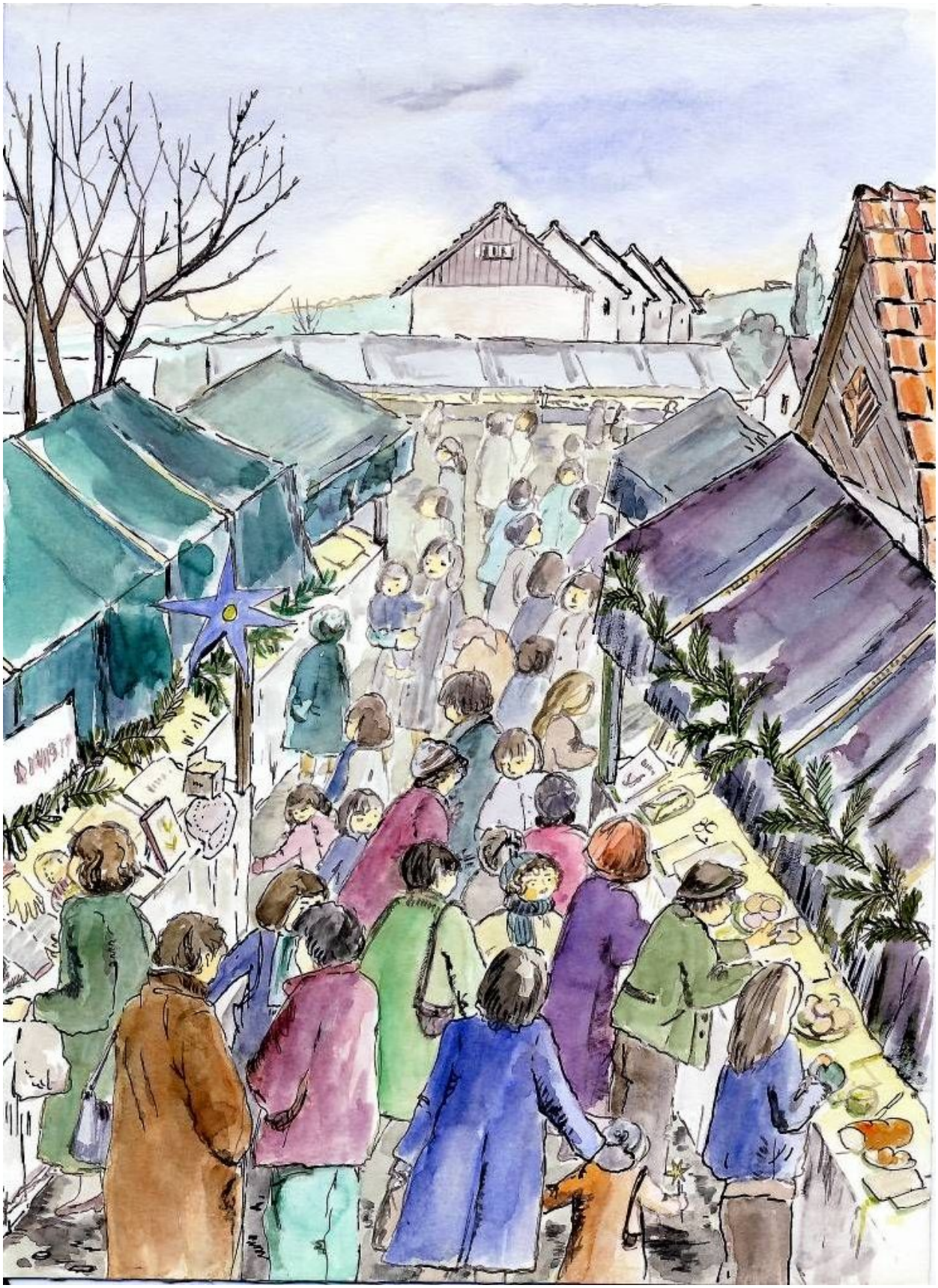
Verwundert sah Michaela den kleinen Benjamin an. Sie hielt ihn vorsichtig in beiden Händen. Er hatte sogar vergessen, sich richtig zusammenzurollen, so viel Aufregendes sah er jetzt: Den Nikolaus mit dem Bart und dem roten Mantel, den Esel, der Husten hatte und vier Beine wie er und lange Ohren! Jetzt hatte er keine Angst mehr, er fühlte sich geborgen. „Komm Kleiner, ich zeige dir Weihnachten“, flüsterte sie ihm zu.

„Bist du das Christkind?“

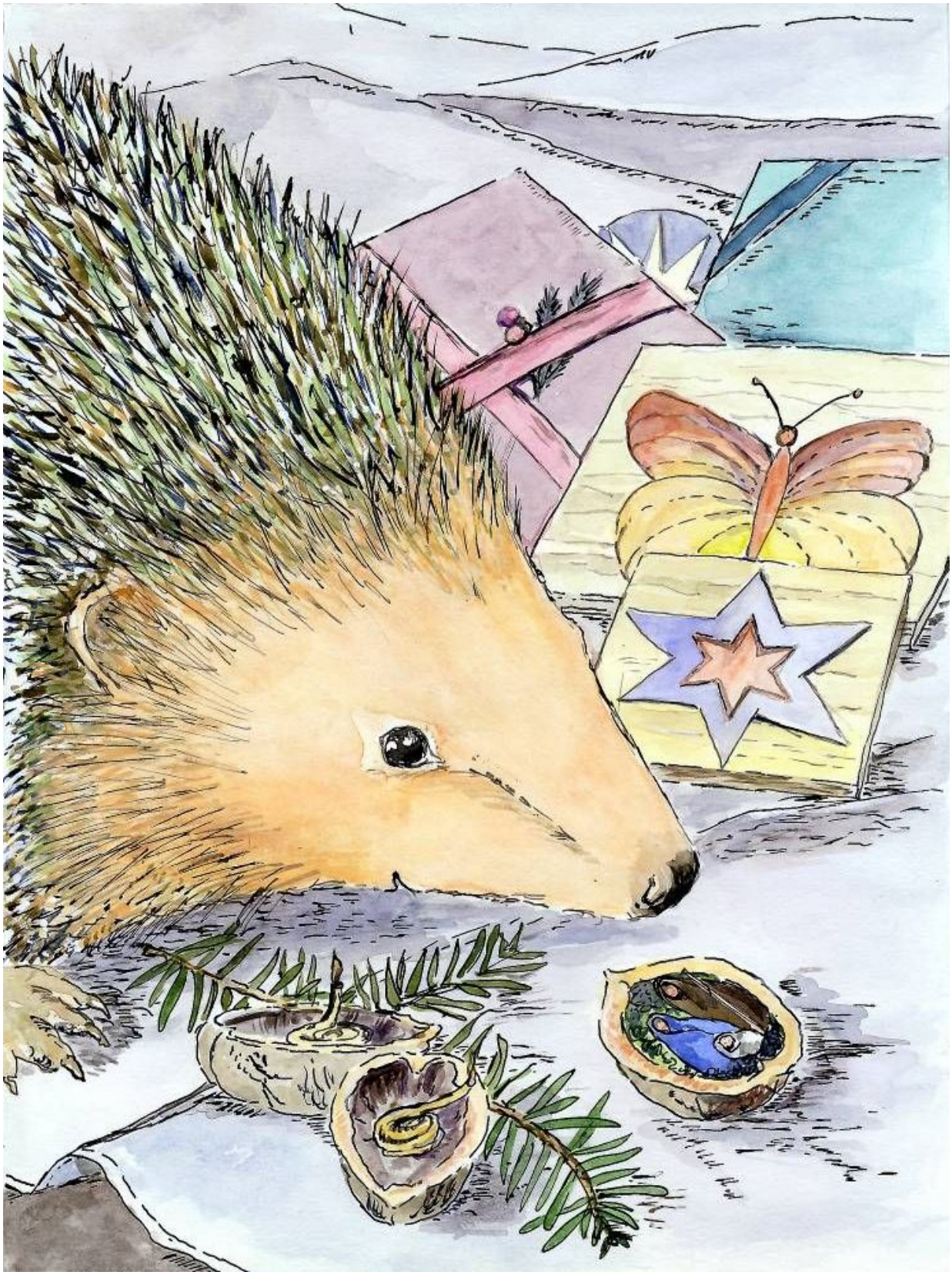
„Warum?“

„Ich suche die Straße nach Weihnachten. Kannst du sie mir zeigen?“

Es roch nach vielen guten Sachen und nach Bienenwachs. „Das ist die Straße nach Weihnachten!“ Michaela setzte Benjamin zwischen Tannengrün und Strohsternen ab. So einen schönen Platz hatte er noch nie gehabt. Damals, als der Schneemann ihn auslachte und er vor Kummer und Kälte dicke Tränen geweint hatte, konnte er sich so etwas Wunderbares nicht vorstellen. Hatte er es nicht besser getroffen als die anderen Igel, die klüger waren als er?



Welcher Igel außer Benjamin war schon einmal auf einem Weihnachtsmarkt gewesen? Da waren auf beiden Seiten der Straße Stände mit vielen feinen Sachen aufgebaut, mit Tannenzweigen und Kerzenlicht geschmückt. Ganz hinten war der Bahnhof zu sehen. Jedesmal erschrak Benjamin, wenn ein Zug kam. Michaela tröstete ihn. „Der gehört nicht dazu, Kleiner. Komm, ich kaufe dir zum Trost ein Stück selbstgebackenes Brot.“ Sie bezahlte es von ihrem Taschengeld und war froh, dass noch niemand den kleinen Igel in ihrer Hand entdeckt hatte.



Deshalb war Benjamin bei seinen Erkundigungen fast ungestört. Er war sehr neugierig, das musste man ihm lassen. Und „Autsch“, da hatte er sich die Nase am Kerzenlicht der Wachsstöckchen verbrannt! Eigentlich schwammen diese am Weihnachtsabend in einer Schüssel mit Wasser. Daneben lag ein Nusskripplein, wie es früher in Schlesien zu Weihnachten verschenkt wurde. Davon versteht ein Igel wenig. Als er ungeschickt über die Holzspiele tappte, fielen alle Teile heraus. Ob er etwas falsch gemacht hatte?

Vor lauter Anstrengung war Benjamin eingeschlafen zwischen Zuckerkringeln und Lebkuchen. Michaela hatte ihn nach Hause getragen, an einen sicheren Platz. Er gewöhnte sich an seine neue Umgebung sehr schnell.

Michaela war aufgeregt: „Heute war Heiligabend!“ Sie konnte es kaum erwarten und Benjamin erging es nicht anders. Am Abend klingelte der Vater mit einem Silberglöckchen, die Tür wurde geöffnet: Vor ihnen erstrahlte der festlich geschmückte Baum. Gemeinsam sangen sie Weihnachtslieder. Ein erstes Mal wurde die Weihnachtsgeschichte von Michaela vorgelesen. Das Mädchen war ganz stolz und sah dabei den kleinen Igel liebevoll an.

Benjamin war überglücklich. Jetzt hatte er „Weihnachten“ gefunden und wusste nun, warum alle Menschen über die Geburt des Heilandes so glücklich waren und wie sehr das Jesuskind alle Tiere liebte, auch so einen Igel wie ihn.